

Lauterbach

Vorlesung Ethnische Minderheiten in Europa:
WiSe 2012/2013 Identitäten und Repräsentationen

Einführung in das Thema

"Mit Ethnie wird eine Wir-Gruppe bezeichnet, die tatsächliche od. fiktive Gemeinsamkeiten behauptet (Max Weber: Gemeinschaftsglaube). Häufig behauptete Gemeinsamkeiten sind: Abstammung ('Rasse'), Sprache, Kultur, Geschichte, Sitten. Innerhalb der Wir-Gruppe wird Homogenität unterstellt u. Konformität erwartet (Max Weber: Solidaritätszumutungen). 'Ethnische Gruppen sind familienübergreifende und familienerfassende Gruppen, die sich selbst eine (u.U. auch exklusive) kollektive Identität zusprechen. Dabei sind die Zuschreibungskriterien, die die Außengrenze setzen, wandelbar'".

(Schmalz-Jacobsen, Hansen 1997. S. 198f).

Einführung in das Thema

Differenziert geht Ulrich Tolksdorf vor, wenn er sein "idealtypisches Modell der Integrationsprozesse" unter ausschließlicher Konzentration auf kulturelle Integration in sechs verschiedene Phasen gliedert: Kulturschock, Kulturkontakt, Kulturkonflikt, Sekundäre Minderheitenbildung (Organisations-Phase), Akkulturation, Punktuelle Bewahrung von Kulturgut aus der Herkunftsgesellschaft.

(Tolksdorf 1990. S. 106-127).

Einführung in das Thema

"Wir wollen solche Menschengruppen, welche auf Grund von Aehnlichkeiten des äußeren Habitus oder der Sitten oder beider oder von Erinnerungen an Kolonisation und Wanderung einen subjektiven Glauben an eine Abstammungsgemeinschaft hegen, derart, daß dieser für die Propagierung von Vergemeinschaftungen wichtig wird, dann, wenn sie nicht 'Sippen' darstellen, 'ethnische' Gruppen nennen, ganz einerlei, ob eine Blutsgemeinsamkeit objektiv vorliegt oder nicht. Von der 'Sippengemeinschaft' scheidet sich die 'ethnische' Gemeinsamkeit dadurch, daß sie eben an sich nur (geglaubte) 'Gemeinsamkeit', nicht aber 'Gemeinschaft' ist, wie die Sippe, zu deren Wesen ein reales Gemeinschaftshandeln gehört".

Von zentraler Relevanz ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß Weber von der "'künstliche[n]' Art der Entstehung eines ethnischen Gemeinsamkeitsglaubens" sowie von Praktiken der "bewußte[n] monopolistische[n] Abschließung" nach außen spricht. Es geht also darum, das Eigene gegen das Fremde zu konstruieren.

(Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen ⁵1980. S. 236f).

Einführung in das Thema

"1. Ethnizität bezeichnet die für individuelles und kollektives Handeln bedeutsame Tatsache, daß eine relativ große Gruppe von Menschen durch den Glauben an eine gemeinsame Herkunft, durch Gemeinsamkeiten von Kultur, Geschichte und aktuellen Erfahrungen verbunden sind und ein bestimmtes Identitäts- und Solidarbewußtsein besitzen".

"2. Ethnizität ermöglicht die Bildung ethnischer Kollektive; ethnische Kollektive beinhalten zum einen soziale Beziehungsstrukturen; zum anderen sind sie 'soziale Kategorien', die über ethnische Mobilisierung für die 'Chance' zum Gemeinschaftshandeln stehen".

"3. Volk ist das umfassendste ethnische Kollektiv, das durch den Glauben an eine gemeinsame Herkunft, Gemeinsamkeiten von Kultur und Geschichte sowie ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein gekennzeichnet ist. Volk steht für (kooperative und konfliktäre) reale Beziehungen, gleichzeitig aber auch für Chancen von 'Gemeinschaftshandeln'. Volk in diesem Sinne ist ein Produkt der Herausbildung moderner Gesellschaften".

"4. Nation und Nationalstaat bezeichnen eine historische Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften in der Moderne. Nation ist ein ethnisches Kollektiv, das ein ethnisches Gemeinsamkeitsbewußtsein teilt und politisch-verbandlich in der Form des Nationalstaats organisiert ist. Der Nationalstaat ist eine politische Organisationsform, in welcher der Anspruch einer Übereinstimmung politisch-staatsverbandlicher und ethnischer Zugehörigkeit gestellt wird; das Staatsgebiet eines Nationalstaats umfaßt dabei häufig nicht nur Wohngebiete eines Volkes, in ihrer Gesamtheit oder in Teilen, sondern auch die Wohngebiete weiterer ethnischer Gruppen".

(Heckmann 1992. S. 56ff).

Einführung in das Thema

"5. Ethnische Gruppen bezeichnen Teilbevölkerungen von staatlich verfaßten Gesamtgesellschaften; diese Teilbevölkerungen sind von der Mehrheitsbevölkerung differente ethnische Kollektive, die Angehörige eines Volkes oder, wesentlich häufiger, Teile von Völkern sind. Wie andere ethnische Kollektive haben ethnische Gruppen eine Vorstellung gemeinsamer Herkunft sowie ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein und sind durch Gemeinsamkeiten von Kultur und Geschichte gekennzeichnet. Eine kollektive Identität begründet sich zum einen auf ein Bewußtsein der Gruppe von sich selbst, zum anderen als Urteil und Zuschreibung 'von außen', d.h. anderer Gruppen; ethnische Gruppen sind z.T. durch gemeinsame Institutionen und Beziehungssysteme verbunden, z.T. stehen sie (nur) für die Mobilisierbarkeit gemeinsamen Handelns".

"6. Ethnische Minderheiten sind die innerhalb eines Systems ethnischer Schichtung benachteiligten, unterdrückten, diskriminierten und stigmatisierten ethnischen Gruppen. Nach den Entstehungsbedingungen ihrer Lage, nach unterschiedlichen sozialstrukturellen Stellungen und politischen Orientierungen lassen sich folgende Typen ethnischer Minderheiten unterscheiden: nationale und regionale Minderheiten, Einwandererminderheiten, kolonisierte Minderheiten und neue nationale Minderheiten".

"7. Ethnische Mehrheiten sind die in einem System ethnischer Schichtung dominierenden Gruppen".

(Heckmann 1992. S. 56ff).

Einführung in das Thema

„1.

Identität gilt [...] bevorzugt als ein für die Erfahrungen Einzelner verwendeter Begriff, der sich auf die *Innensicht* der erforschten sozialen Akteure sowie auf deren im Laufe ihres Lebens alltagsweltlich erfahrenes beziehungsweise aufgebautes *Selbstverständnis* bezieht.

2.

Identität zeigt sich zudem aus der *Außenperspektive* der Ethnografin als *kulturelle Praxis*, sie offenbart sich als Prozeß situativ wechselnder Identifikationen. Identität ist demnach keine statische Größe, sondern immer nur situativ im Sinne eines ‚*doing identity*‘ erfaßbar. Sie muß indirekt durch das zu beobachtende Handeln (in Gruppen und Kontexten) erschlossen werden. So äußert sie sich nicht nur als Sprechpraxis [...], sondern auch indirekt, zum Beispiel in der Aneignung und Präsentation tradierter kultureller Objektivationen als symbolischen ‚Kommunikationssignalen‘.

3.

Identität wird in gesellschaftlichen und/oder persönlichen Krisen oder zumindest durch Schlüsselerfahrungen bewußt und thematisierbar“.

Irene Götz‘ Bestimmung des Begriffs „Identität“:

„Identität läßt sich so im Sinne einer *Arbeitsdefinition* als Integral aus Selbst- und Gruppenbildern verstehen, die im stetigen Prozeß der Auseinandersetzung mit Rollen, Fremdbildern und anderen kulturellen Zuschreibungen (zum Beispiel Stereotypen) sowie persönlichen und kollektiven Erfahrungen, Erinnerungen und Zukunftserwartungen situativ aktiviert werden. Weil dieses Konzept zum Alltagswissen der Menschen gehört, weil es in dieses Alltagswissen über ältere und neuere Diskurse gelangt und im sozialen Miteinander handlungsrelevant wird, muß es auch Gegenstand einer ethnologischen Forschung sein, deren Ziel es ist, werteorientiertes, traditionales Handeln im Alltag Europas zu untersuchen“.

(Götz 2011. S. 69 f., 77).

Minderheit Siedlungsmigranten: Sinti und Roma in Europa

Zehn zentrale Problembereiche im Umgang mit Sinti und Roma:

- 1. Behinderung bei der Ausbildung von "Wir-Gefühl";**
- 2. Aussterben der alten Berufe (Schausteller, Hausierer, Musikanten;**
- 3. Not der Alten ohne Großfamilie;**
- 4. Ungünstige Zukunft für die Kinder;**
- 5. Wohnen im Ghetto;**
- 6. Verbannung von Campingplätzen;**
- 7. Restriktive Ausweiserteilungspraxis;**
- 8. Vorurteile in den Medien;**
- 9. Inhalte der Vorurteile;**
- 10. Vorurteile auf Seiten der Ordnungsmacht.**

(Vossen 1983. S. 110-133).

Minderheit Siedlungsmigranten: Sinti und Roma in Europa

Hinzu kommen noch weitere Befunde zur Lage der Sinti und Roma im gegenwärtigen Deutschland:

- 1. Über 90 % der Sinti und "die große Mehrheit" der Roma haben einen festen Wohnsitz;**
- 2. auch ein häufiger Wohnortswechsel ist nicht zu registrieren;**
- 3. ihre Reisetätigkeit hat stark abgenommen (75 % der Sinti geben an, jährlich weniger als 3 Monate unterwegs zu sein), ist jedoch für einen Teil von ihnen nach wie vor integraler Bestandteil der eigenen Berufstätigkeit als selbständige Händler usw.;**
- 4. das Ausmaß ihrer wirtschaftlichen Integration ist gering: Nur etwa 25 % sind überhaupt erwerbstätig; fast 85 % davon sind selbständig, nur 15 % unselbständig tätig; bei den unselbständigen Tätigkeiten dominieren wiederum unselbständige Hilfstätigkeiten;**
- 5. mehr als ein Drittel von ihnen müssen als Armutsbevölkerung bezeichnet werden;**
- 6. Hand in Hand gehen bei diesem Marginalisierungsprozeß exogene Faktoren (Vorurteile der Mehrheitsbevölkerung, modernisierungsbedingte Strukturkrise der traditionellen "Zigeuner-Nischenökonomie" usw.), aber auch endogene Faktoren (unterdurchschnittliches schulisches Qualifikationsniveau, "anti-moderne" Einstellungen gegen unselbständige Tätigkeiten usw.);**
- 7. neue Spannungen zwischen der deutschen Mehrheitsbevölkerung und den Sinti und Roma begannen zu entstehen im Gefolge des Zusammenbruchs der kommunistischen Staaten: Diese hatten die Minderheit zumindest vor extremem Rassismus geschützt; danach war die Überlebensgarantie nicht mehr gewährleistet, im Gegenteil, offene Aggressionen sorgten dafür, daß Tausende von Roma, vor allem aus Rumänien, Asyl in der Bundesrepublik beantragten.**

(Heckmann 1992. S. 11f).

Minderheit Siedlungsmigranten: Sinti und Roma in Europa

“1) The migration out of India which interrupted contacts with respective ethnic substrata and eliminated their possible influence on the subsequent development of the Gypsies is considered to be one of the main factors.

2) The lack of common territory has been considered as a factor of primary importance. The Gypsies themselves had never aspired to acquire it. The isolated efforts of persons, representing (or pretending to represent) the Gypsy community in order to voice territorial or other claims in the name of the 'Gypsy nation', had never found support among the Gypsy groups; on the contrary, they are actively opposed or simply ignored. The lack of common territory has forced the Gypsies always to move and settle among the surrounding population.

3) Gypsies do not disperse among the population, monolith in ethnic aspect. Every given group is economically tied to an alien ethnic milieu, while contacts of this kind among the different Gypsy groups are usually fairly non-existent. As a result, the process of integration within the Gypsy community as a whole, is weak.

4) The Gypsy groups are united in a single ethnic community by force of their historical destiny and the unifying impact of macro-society.

5) The leading role in the evolution of ethnic processes among the Gypsies is played by their group organization, which is marked by strong conservatism and which tends to keep the groups at their present stage of development.

6) The influence of the macro-society on ethnic processes among the Gypsy population is overwhelming; [...]"

(Marushiakova, Popov 1997. S. 48).

Minderheit Siedlungsmigranten: Sinti und Roma in Europa

"Von einer 'sozialen Gruppe' wollen wir dann sprechen, wenn mehrere Menschen in sozialen Beziehungen stehen und über eine gewisse Zeit gemeinsame Ziele verfolgen. Über die gemeinsamen Ziele und die Art ihrer Verwirklichung wird kommuniziert. Ihre Realisierung geschieht durch situationsübergreifende Interaktionsprozesse. Die Garantie des situationsübergreifenden Interaktionsprozesses geschieht durch Normen, aber auch durch Bräuche, Gewohnheiten und Interessen, insbesondere durch Rollenzuweisungen, die sich auf den Zusammenhang der Interaktion innerhalb der Gruppe beziehen, über deren Sinn Konsens besteht.

Zur Existenz einer sozialen Gruppe gehört, daß sie von den Mitgliedern als 'Wir' anerkannt wird, das sich von einem 'Nicht Wir' abgrenzt. Die Identifikation mit einem 'Wir' ist eine der Bedingungen dafür, daß die Gruppe existiert".

(Hans-Paul Bahrdt: Schlüsselbegriffe der Soziologie. München 1984. S. 90).

Minderheit Siedlungsmigranten: Sinti und Roma in Europa

Begriffsbestimmung von "Ethnie":

"a) it is largely biologically self-perpetuating;

b) shares fundamental cultural values, realised in overt unity in cultural forms;

c) makes up a field of communication and interaction;

d) has a membership which identifies itself, and is identified by others, as constituting a category distinguishable from other categories of the same order".

(Marushiakova, Popov 1997. S. 50f).

Minderheit Siedlungsmigranten: Juden in Osteuropa

Verschiedene Krisen des mitteleuropäischen Judentums führten zu richtiggehenden Auswanderungswellen in Richtung Polen,

"weil dieses Land als das Gelobte Land für Juden galt, in dem vergleichsweise günstige Lebensbedingungen anzutreffen waren. Die nach Osten gerichteten Migrationen wurden im Laufe des 15. und 16. Jh. derart umfangreich, daß sich schließlich der Schwerpunkt des aschkenasischen Judentums ganz nach Polen und Litauen verlagerte. Auch Traditionen und Sprachgewohnheiten wurden hierhin transponiert, so daß das osteuropäische Judentum des 15. und 16. Jh. in vieler Hinsicht als Fortsetzung des mitteleuropäischen Judentums gelten kann, das durch den Schwarzen Tod Mitte des 14. und die Vertreibungen Ende des 15. und Anfang des 16. Jh. erhebliche Kräfte eingebüßt hatte. Erst danach kam es in Polen und Litauen zur stärkeren Besiedlung des Landes mit Juden. Auf der Suche nach Ausweichmöglichkeiten, die die Fortführung der alten kulturellen Tradition erlaubten, lagen die östlich an das Reich angrenzenden Gebiete am nächsten. Vor allem in den großen Städten der polnischen und litauischen Länder gab es seit dem Hochmittelalter deutschsprachige Mittel- und Oberschichten; deutsche Stadtrechte [...] bestimmten das urbane Leben. Für die nach Osteuropa kommenden Juden hatte dies den Vorteil, daß sie auf vertraute Organisationsformen stießen. Begünstigend für die aus Mitteleuropa eintreffenden Juden wirkte sich weiter aus, daß die politische Landschaft und die ökonomische Struktur der östlichen Länder im 14. Jh. noch lange nicht so festgefügt waren wie im Westen. Noch immer kam es zu neuen Städtegründungen, zur Besiedlung öder Landstriche und zur neuen Festlegung von politischen Herrschaftszonen. Insgesamt waren die betreffenden Länder noch recht dünn besiedelt. [...].

So mußten die polnischen Könige sehr daran interessiert sein, nach dem Rückgang der (christlichen) Ostkolonisation, die den ersten Aufbau des Landes geleistet hatte, Juden ins Land zu bekommen, denen man den Aufbau eines leistungsfähigen Handels- und Gewerbesystems übertragen konnte. Hierbei erwies es sich als glücklicher Umstand für die Juden, daß sie, anders als im früh- und hochmittelalterlichen Mitteleuropa, nicht vereinzelt in Osteuropa einwanderten, sondern in größerem Umfang in geschlossenen Gruppen, die unter dieser Voraussetzung an ihren Traditionen besser festhalten konnten".

(Battenberg 1990. Bd. 1. S. 208f).

Minderheit Siedlungsmigranten: Juden in Osteuropa

Strukturelemente und grundlegende Fakten für die Geschichte der Juden:

- 1. "Die Juden Europas bildeten spätestens seit dem 6. Jh. eine Traditionsgemeinschaft mit ausgeprägtem Sendungsbewußtsein".**
- 2. Im Gegenzug hierzu entstand innerhalb der herrschenden Kultur des Abendlandes eine Vorurteilsbildung gegenüber den Juden, die in deren Stigmatisierung und schließlich Dämonisierung gipfelte".**
- 3. "Trotz stets vorhandener sozialer Kontakte zwischen Christen und Juden kam es zu einer geistigen und sozialen Isolierung und schließlich Ghettoisierung der letzteren".**
- 4. "Die als Ergebnis eines historischen Wandlungsprozesses entstandene Diasporasituation der Juden wurde schon früh ideologisch umgedeutet, und zwar von den Christen als Strafe für die Ermordung des Gottessohnes und von den Juden selbst als notwendiges Vorspiel für die Ankunft des Messias".**
- 5. "Die Popularisierung und Radikalisierung der herrschenden christlichen Theologie gegenüber den Juden wurde zum auslösenden Faktor wiederkehrender antijüdischer Aktionen".**
- 6. "Alle Faktoren zusammen bewirkten eine Fremdbestimmtheit jüdischer Existenz, die durch besondere Schutzbeziehungen einerseits, ökonomische und soziale Abhängigkeiten andererseits charakterisiert war".**
- 7. "Begleiterscheinungen dieser Entwicklung waren die Abdrängung auf Randpositionen der Gesellschaftsordnung, die Stärkung des eigenen sozialen Zusammenhalts innerhalb der Judenschaft, eine Zunahme der personalen geographischen Mobilität und schließlich die Ausbildung eines ausgeprägten Leidensbewußtseins".**
- 8. "Das religiöse Sendungsbewußtsein der Juden wurde im Zuge der Aufklärung säkularisiert und in eine allgemeinmenschliche Erlösungsidee umgeformt".**
- 9. "Die Vorurteile gegenüber den Juden blieben trotz der Aufklärung bestehen, wurden aber jetzt mit neuem Inhalt aufgefüllt. Das verhängnisvollste Stereotyp bestand in der Auffassung von der Minderwertigkeit der jüdischen Rasse".**

Minderheit Siedlungsmigranten: Juden in Osteuropa

10. "Die Ausgrenzung und Ghettoisierung der Juden wurde im Zuge der Emanzipation nur äußerlich aufgehoben. Die zur bürgerlichen Gesellschaft bestehenden Schranken wurden nur dann beseitigt, falls der betroffene Jude zu einer vollständigen Assimilierung unter Aufgabe des eigenen Judeseins bereit war".

11. "Die Diasporasituation wurde nicht mehr ohne weiteres hingenommen und religiös umgedeutet; sie wurde vielmehr zum auslösenden Faktor für neue Organisationsbemühungen".

12. "Für neue antijudaistische Aktionen waren nicht mehr in erster Linie popularisierte oder auch säkularisierte religiöse Vorstellungen maßgebend. Vielmehr machte man den Juden jetzt zum Vorwurf, daß sie aus ihrem gesellschaftlichen Ghetto ausgebrochen waren und Positionen besetzten, die man für sich selbst beanspruchte".

13. "Die Fremdbestimmtheit jüdischer Existenz wurde seit der Emanzipationszeit zunehmend abgebaut. Gleichwohl bestanden weiterhin subtile Abhängigkeitsstrukturen, weil die Emanzipation 'von oben' durch die Regierungen gewährt, nicht aber 'von unten' durch die Betroffenen erkämpft worden war".

14. "Durch die teilweise Integration der Juden in die bürgerliche Gesellschaft wurden die Begleiterscheinungen der Ghettosituation relativiert. Dies bedeutete im einzelnen: Die Abdrängung auf Randpositionen der Gesellschaft wurde aufgehoben, der eigene soziale Zusammenhalt unter den Juden in ihrem jeweiligen geographischen Wirkungsbereich wurde erreicht und das ursprüngliche Leidensbewußtsein wurde zugunsten eines Solidaritätsgefühls verdrängt, das sich auf einzelne Klassen oder Nationen unter Einschluß der Christen beziehen konnte".

15. "Der moderne Antisemitismus war eine Reaktion der bürgerlichen Gesellschaft auf die Erfahrungen mit der noch unvollendeten Emanzipation. Er beruhte zwar nicht unmittelbar auf dem älteren Antijudaismus; er wurde aber doch von den gleichen Stereotypen wie dieser genährt".

16. "Die Reaktion der Juden auf den modernen Antisemitismus bestand einerseits in einer Neubesinnung auf die eigenen historischen Grundlagen, andererseits in einem radikalen Ausbruch aus dem alten System durch eine Nationalisierung, besonders durch die Ausbildung des Zionismus".

Minderheit Siedlungsmigranten: Deutsche in Südosteuropa

"Der Einordnung der deutschen Gruppen in Ost- und Südosteuropa nach dem nationalsprachlichen Kriterium lag eine Überbewertung eines einzelnen kulturellen Kennzeichens, nämlich der Sprache, zugrunde. Die im Bild von der Sprachinsel evozierte Vorstellung verkannte die Lebensverhältnisse ihrer Bevölkerung gründlich. Sie ließ außer Betracht, daß diese Gebiete stets auch Zonen des Kontakts waren und ihre unterschiedlichen Bewohner in vielfältigen Beziehungen zueinander standen, sich auf vielen Ebenen ein Wechselspiel des kulturellen Austausches ergab. Im Zusammenleben mit den anderen Völkerschaften in ihren neuen Siedlungsräumen hatten die Nachkommen der einstmaligen Ausgewanderten eine Identität entwickelt, wie sie sich nur im Spannungsfeld von Landschaften mit ethnisch gemischter Bevölkerung entfalten konnte".

(Schenk 2001. S. 368f).

Minderheit Siedlungsmigranten: Deutsche in Südosteuropa

Resümee der Studie von Annemie Schenk:

- bis nach dem Zweiten Weltkrieg dominierte in Stolzenburg die Landwirtschaft.
- tagtägliche Kontakte zwischen Sachsen und Rumänen fanden bei der Arbeit statt, also etwa wenn ärmere Rumänen im Dienst wohlhabenderer sächsischer Bauern standen.
- in beiden Fällen basierte die familiäre Autoritätsstruktur auf der Macht des Hausvaters der ersten Generation im Drei-Generationen-Haushalt, wobei das mehrgenerationale Zusammenwohnen auch nach der Auflösung der ländlichen Familienwirtschaft bis in die 1970er Jahre bestehen bleibt. Allerdings nur diese, denn die Allmacht des Hausvaters ist einer erhöhten Freiheit der einzelnen Familienmitglieder gewichen.
- beide Gruppen beschränkten sich bei der Partnerwahl auf den binnendörflichen Heiratskreis, was weitgehend auch noch für die 1970er Jahre gilt. Mischehen kamen und allerdings so gut wie gar nicht vor; sie werden heute im Gegensatz zu Rumänen von den Sachsen eher nicht geduldet, da der Fortbestand der eigenen Identität davon empfindlich betroffen sein könnte. Anders gesagt: "Für die Sachsen als ethnische minderheitliche Gruppe hat das heimatliche Dorf als Identifikationsraum eine viel größere Bedeutung als für die Rumänen".
- das unterschiedliche Wohnungseinrichtungssystem weist darauf hin, daß "sich die Sachsen stärker als die Rumänen am städtischen Vorbild orientierten und früher eine ausgeprägte Tendenz zur Verbürgerlichung [etwa ablesbar an Tendenzen zu verstärkter Wohnraumdifferenzierung, BRL] zeigten".
- "Familienorganisation sowie Wohnen und Wohnverhalten stellen sich bei Sachsen und Rumänen strukturell gleich dar. Prinzipielle ethnische Unterscheidungen lassen sich an diesen Phänomenen, die zudem in größere europäische Zusammenhänge einzuordnen sind, nicht treffen. Wohl aber treten in Einzelzügen wie im Verlauf von Bräuchen bei Hochzeit und Tod, der Ausstattung der Räume stilistische und dekorative Eigenheiten in Erscheinung, die gruppenspezifisch sind. Sie fungieren als Zeichen, die der Identifikation der Gruppe dienen [nach innen und nach außen, BRL]. Trotz der Strukturgleichheit der beiden Ethnien und des täglichen Umgangs miteinander sind ihre Gruppenbeziehungen durch Distanz geprägt. Vor allem das Selbstverständnis der Sachsen steht einem Annäherungsprozeß entgegen. Durch das Entstehen der Industriegesellschaft haben sich allerdings in den letzten Jahren die Bedingungen für das Leben miteinander grundlegend geändert".

Schenk 1984. S. 300ff).

Minderheit Siedlungsmigranten: Deutsche in Südosteuropa

Kritik an der Interethnischen Forschung:

"Die[...] Begrenzung interethnischer Beziehungen auf eine allein völkerverbindende Funktion aufgrund kulturellen Austausches erscheint fast harmoniesüchtig und geht von nahezu illusorischen Prämissen aus:

1. Einer relativen Homogenität der Ethnie;
2. dem langandauernden Verbleib in einem geographischen Raum ohne Berücksichtigung der Tatsache, daß sich Jahrhunderten 'Europa in Bewegung' [...] befindet - und nicht nur Europa;
3. einer Unterschätzung der Dynamik ethnischer Grenzen;
4. einer Beschränkung auf Ost- und Südosteuropa;
5. einer Beschränkung auf allein positive kulturelle Wechselwirkungen interethnischer Beziehungen".

(Heike Müns 2001. S. 382).

Minderheit Arbeitsmigranten: Ruhrpolen

"Bürgerlisten zeigen, daß es im vorindustriellen Europa in sämtlichen städtischen Regionen, ob klein oder groß, arme und reiche Migranten gab. Nach deutschen Quellen aus dem 18. Jahrhundert zum Beispiel waren in den Handelsstädten etwa die Hälfte der Stadtbürger Migranten".

Und wie nahmen diese Ströme erst mit der Industrialisierung zu. Sassens weiterreichende, gewissermaßen doppelte, These ist die,

- **daß die Industrialisierung in Europa im 19. Jahrhundert ohne die Arbeitsmigrationen gar nicht hätte stattfinden können und**
- **daß ohne die Massenfluchten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts (aus Rußland/UdSSR, Deutschland usw.) das moderne Staatswesen gar nicht zur Herausbildung gekommen wäre, jenes Staatswesen, welches von nationaler Identität einerseits, markanter Grenzziehung und Grenzkontrolle andererseits geprägt ist und die zwischenstaatlichen Beziehungen entsprechend beeinflusst.**

(Sassen 1996. S. 21, 114).

Minderheit Arbeitsmigranten: Ruhrpolen

Es ist die Funktion der ethnischen Kolonie,

- **Neueinwanderern Hilfe zu leisten,**
- **die jeweiligen Persönlichkeiten zu stabilisieren,**
- **Selbsthilfe zu leisten,**
- **eine allgemeine Sozialisation zu ermöglichen**
- **eine kulturspezifische Sozialisation zu ermöglichen,**
- **soziale Kontrolle auszuüben,**
- **Interessen zu artikulieren und vor allem zu vertreten,**
- **schließlich: die ethnische Gruppe zu repräsentieren.**

(Heckmann 1992. S. 112ff).

Minderheit Arbeitsmigranten: Ruhrpolen

Ein Verein ist, generalisierend, eine

- **selbstinitiierte Organisation: Gründung und Aktivitäten gehen von den Mitgliedern aus.**
- **auf Freiwilligkeit aufbauende Organisation: Ein- und Austritt sind Objekt freier Entscheidung der Individuen.**
- **Selbsthilfe-Organisation: Verfolgt wird das Ziel, selbst formulierte Zwecke, Interessen, gemeinsam zu verfolgen.**
- **selbst-verwaltete Organisation: Diesbezüglichen Pflichten kommen die Mitglieder selbst nach.**
- **demokratische Organisation: Die Mitglieder sind, formal betrachtet, gleichgestellt und gleichberechtigt.**
- **Freizeit-Organisation: Aktivitäten finden außerhalb der eigenen Arbeitszeit statt.**
- **kommunikative Organisation: Sie fördert den persönlichen Kontakt der Mitglieder untereinander durch unterschiedliche Aktivitäten.**
- **lokale Organisation: Sie agiert räumlich vorrangig im jeweiligen Nahbereich.**

(Lauterbach 1998. S. 199).

Minderheit Arbeitsmigranten: Italiener in Deutschland

Bausinger geht mit Blick auf das Leben der hier interessierenden Bezugsgruppe davon aus, daß es stets bzw. immer wieder zu einer Aufteilung des alltäglichen Handelns in, wie er das nennet, Rollensegmente kommt:

"Oft sind diese zeitlich gegliedert. 'Jeden Tag', sagt ein junger türkischer Student, 'reise ich von der Türkei nach Deutschland. Wenn ich morgens die Wohnung verlasse, verlasse ich praktisch die Türkei. Dann bin ich mit meinen Arbeitskollegen zusammen und bin in Deutschland; am Abend, daheim, bin ich wieder in der Türkei - über meinen Tageslauf wird dort nicht gesprochen' [...]. Eine solche Aufteilung der Tage in verschiedene Sphären der Zugehörigkeit ist nichts Ungewöhnliches. In anderen Fällen ist die Rollentrennung personenorientiert. Eine sizilianische Frau sagt: 'Eine sizilianische Mutter werde ich immer bleiben, aber eine sizilianische Ehefrau bin ich schon lange nicht mehr' [...] - das heißt: in der einen Rolle dominieren die traditionellen Muster, in der anderen die neuen des Zuwanderungslands".

Das bedeutet: Wir haben es hier insgesamt mit einer Auseinandersetzung um das zu tun, was man in den Sozial- und Kulturwissenschaften "kulturelle Identität" nennt.

"Auf den ersten Blick scheint ganz einfach, was mit kultureller Identität gemeint ist: es geht um die Verteidigung der autochthonen [alteingesessenen, ursprünglichen, bodenständigen] Kulturen und ihre Eigenarten gegen nivellierende euroamerikanische Einflüsse. Tatsächlich ist in den Programmen die Rede von der Bewahrung mündlicher Traditionen, handwerklicher Gebrauchskunst, alter Bräuche, aber auch von der Stabilisierung bedrohter Sprachen".

Bausinger gibt sich nicht zufrieden mit der Beschreibung, sondern er äußert daran anschließend Kritik:

"So weit, so gut. Aber fast immer wird dabei so getan, als seien die Kulturen ganz einheitlich, während es eben auch in diesen scheinbar so einfachen Kulturen viele Teil- und Subkulturen gibt, regionale oder soziale Sonderformen, die sich beispielsweise in ihrer religiösen Ausprägung und in ihren Wertvorstellungen von der dominanten Kultur unterscheiden".

(Bausinger 1986. S. 153f, 144).

Minderheit Arbeitsmigranten: Türken in Deutschland

Schiffauer 1991 verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz: Er betrachtet die verschiedenen Individuen

- als ganze Persönlichkeiten im Blick,
- als Dorfbewohner,
- als Menschen mit persönlichen Problemen,
- als Menschen in der Auseinandersetzung mit Traditionen,
- als Arbeitskräfte,
- als Wandernde,
- als Zurückkehrende.

Narman 1978 dagegen sieht die von ihm Untersuchten, die in Münster ansässig waren, in reduzierterer Weise. Er nimmt nur bestimmte Rollen derselben in den Blick, nämlich die Rollen als Arbeitskräfte mit einer bestimmten inneren und äußeren Ausstattung, Arbeitskräfte, die hierzulande

- Arbeiten verrichten,
- über bestimmte Wohnverhältnisse verfügen,
- bestimmte Nahrungsgewohnheiten an den Tag legen.

Minderheit Arbeitsmigranten: Türken in Deutschland

Asker Kartaris Versuch, kulturelle Gemeinsamkeiten aufzuzeigen:

"Fast alle ethnischen, religiösen und regionalen Teilkulturen der Türkei haben kollektivistische Lebensformen, sind polychron und high-context und weisen große Machtdistanz und hohen Unsicherheitsvermeidungsgrad auf. Sie teilen dieselben kulturellen Werte wie saygi (Achtung gegenüber Machtinhabern und Älteren), sevgi (Liebe) gegenüber Jüngeren, Gehorsam, Loyalität [...] bzw. namus (Ehre [...]) und benutzen dieselben verbalen und nonverbalen Kommunikationsstile, die den Kern der Untersuchung bilden".

Zu den verwendeten Begriffen ist erläuternd zu sagen: "polychron" und "high-context" gehen zurück auf Edward T. Halls Informationssystemtheorie; "polychron" bezieht sich darauf, daß Menschen mehrere Dinge gleichzeitig (nicht: hintereinander, das wäre "monochron") erledigen, ihre Arbeit auch einmal unterbrechen und wenig Wert auf die Einhaltung von Terminen, dafür aber mehr Wert auf menschliche Beziehungen legen; "high-context" bezieht sich auf Menschen, die in der Familie, unter Freunden und auch Kunden über ein dichtes Kommunikationsnetz verfügen.

(Kartari 1997. 29f, 15ff).

Minderheit Arbeitsmigranten: Maghrebiner in Frankreich

Probleme eines gleichberechtigten und friedlichen Zusammenlebens heute:

- **viele Banlieues sind noch bis in die 1970er Jahre als Quasi-Werkssiedlungen rund um Großbetriebe entstanden,**
- **deren Bewohner sind in Zeiten des Niedergangs vieler Industrien in eine besonders schwierige Lage versetzt worden,**
- **nach Jahrzehnten der Arbeitsimmigration hat ab Mitte der 1970er Jahre die Phase der Familienzusammenführung begonnen, welche heute rund 75% aller Einbürgerungen ausmacht,**
- **darauf hat das "hehre" Ideal der republikanischen Integration nicht reagiert.**

Der kanadische Philosoph Charles Taylor fordert als Problemlösungen,

- **daß Frankreich lernen muß, daß sein exakt 100 Jahre altes, auf der Laizität des Staates beruhendes Integrationsmodell gescheitert ist,**
- **daß nur ein gleichberechtigter Dialog zwischen "den einzelnen Kollektiven zu innerem Frieden" führen kann,**
- **daß es den Jugendlichen aus den Vorstädten jedoch bisher an Arbeitsplätzen mangelt,**
- **daß es den Jugendlichen aus den Vorstädten an kultureller Anerkennung mangelt,**
- **daß es den Jugendlichen aus den Vorstädten an religiöser Anerkennung mangelt.**

(Vortrag in Berlin 2005).

Minderheit Arbeitsmigranten: Maghrebiner in Frankreich

Vorkapitalistische Ökonomie bedeutet danach

- Tauschwirtschaft,
- dazugehörige kollektive Rituale, also eine starke Orientierung an Traditionen,
- ein Konzept von Arbeit als quasi-religiöses Tun sowie als Sicherung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung,
- ein zyklisches Zeitverständnis,
- gegenseitige Anerkennung und Hilfe, Solidarität,
- die Gültigkeit von Werten wie Ehre und Schuld, schließlich
- persönliche Beziehungen der Akteure untereinander.

Kapitalistische oder moderne Ökonomie bedeutet dagegen

- Geldwirtschaft,
- die mehr oder weniger deutliche Distanz zu Traditionen,
- ein Konzept von Arbeit primär als Einkommensquelle,
- ein lineares Zeitverständnis,
- diesbezügliche Vorhersehbarkeit, Berechenbarkeit und Planbarkeit (Rationalisierung),
- gesellschaftliche Ausdifferenzierung nach oben (-> Inhaber von Bildungstiteln) wie nach unten (-> Subproletariat: Straßenhändler, Arbeitslose), schließlich
- sowie unpersönliche Beziehungen der Akteure untereinander.

(Bourdieu 2000. S. 53, 77).

Minderheit Arbeitsmigranten: Maghrebiner in Frankreich

Der Bruch in den Beziehungen der Migranten zur eigenen Herkunftsgesellschaft kommt zum Ausdruck durch:

- **die Herauslösung der einzelnen Familie oder gar Kleinfamilie aus dem in der Herkunftsgesellschaft üblichen Familienverband, der Großfamilie,**
- **die zumindest zeitweise geschehende Isolierung und Einsamkeit der Frauen in der häuslichen Wohnung,**
- **den starken Einfluß von Rundfunk und Fernsehen als sprachpraktische Vermittlungsagenturen,**
- **die zumindest teilweise geschehende Anpassung an europäische Einkaufsgelegenheiten und Einkaufsgewohnheiten (Supermarkt), bei gleichzeitiger Nutzung des Angebots nordafrikanischer Händler,**
- **die zumindest teilweise geschehende Anpassung an französische kulinarische Normen,**
- **die zumindest teilweise geschehende Anpassung an französische Wohnungseinrichtungen,**
- **die zumindest teilweise geschehende Verlagerung der eigenen religiösen Rituale (täglich mehrfaches Beten, Beschneidung der Knaben etc.) vom Herkunftsland in das Gastland,**
- **die zumindest teilweise geschehende Anpassung an französische Freizeitverhaltensweisen (Fernsehen, Sport, Musik etc.),**
- **die immerhin teilweise geschehende Abkehr von traditionellen Heiratsstrategien und Heiratspraktiken sowie Vorstellungen von Familiengröße und Familienzusammenhang.**

Einzig beim Totenritual hält die nordafrikanisch-französische Teilgesellschaft an den Traditionen ihrer Herkunftsgesellschaft fest, obwohl auch dieser Vorgang mit Separationsvorgängen zu tun hat.

(Leveau, Schnapper 1999. S. 466-474).

Minderheit Arbeitsmigranten: Maghrebiner in Frankreich

Konfliktlinien im Leben der Beurs/Beurettes:

- **Konflikt zwischen Generationen: Immigranten-Eltern versus Immigranten-Kinder;**
- **Kulturkonflikt der Immigranten-Kinder und -Jugendlichen: eigene Eltern-Kultur versus Kultur der französischen Mehrheitsgesellschaft-Gesellschaft (Kürzel: arabisch versus europäisch);**
- **Konflikt zwischen Geschlechtern: Mädchen bzw. junge Frauen versus Jungen bzw. junge Männer;**
- **Konflikte im Zusammenhang mit sozialem Aufstieg: Beurette als Teil der französischen Elite versus Beurette als Angehörige der Masse;**
- **Konflikte um das einen selbst tangierende Gesellschaftsmodell: Laizismus versus Islam; Republik bzw. Demokratie versus Diktatur;**
- **Konflikte um das herrschende Frauenbild: Emanzipierte Frauen versus nicht emanzipierte Frauen.**

(Hübner 1996. S. 182f).

Nationale Minderheiten: Russen und "Russen" in Deutschland

Akkulturation ist nicht etwa eine einfache und einmalige Aktion, durch die eine zu akkultrierende Person und Gruppe sich vom Zustand X in einen Zustand Y transformiert. Im Gegenteil, es handelt sich dabei um einen äußerst komplizierten Vorgang, den in plausibler Art und Weise der Volkskundler Ulrich Tolksdorf durch sein "idealtypisches Modell der Integrationsprozesse" unter ausschließlicher Konzentration auf kulturelle Integration zu erfassen sucht. Er unterteilt diese Prozesse in sechs Phasen, in

- **Kulturschock (Stichwort: Fremdheit und Isoliertheit),**
- **Kulturkontakt (Stichwort: Bewältigung der neuen Nachbarschaft),**
- **Kulturkonflikt (Stichwort: Bewußtwerdung über kulturelle Unterschiede),**
- **Sekundäre Minderheitenbildung (Stichwort: Organisations-Phase),**
- **(eigentliche) Akkulturation (Stichwort: Verschmelzung von Elementen der eigenen Kultur mit denen der fremden Kultur soweit, daß Verhaltenssicherheit entsteht),**
- **Punktuelle Bewahrung von Kulturgut aus der Herkunftsgesellschaft (Stichwort: Folklorismus, sogenannte Volkskultur aus zweiter Hand).**

(Tolksdorf 1990. S. 106-127).

Nationale Minderheiten: Russen und "Russen" in Deutschland

"Das Treffen in Konstanz im Juni 1994 war zwar nicht der Anfang der Beschäftigung mit der Emigration, aber ein erster Versuch, viele von denen zusammenzubringen, die dazu etwas zu sagen und die sich dieses Themas angenommen haben. Im Vordergrund stand zunächst immer noch die Sichtung des Materials, die Erschließung des Themas, die Aufspaltung der großen Geschichte in die vielen unübersehbaren Einzelgeschichten. Die Themenliste der Konferenz ist umfassend, was nicht ohne Risiko ist, aber sie ist in keiner Weise vollständig. Wichtige Aspekte fehlen [...]."

Die Hauptthemen, die mit exemplarischen Beiträgen behandelt werden, sind:

- **die Heterogenität der Emigration, die der Heterogenität des Russischen Reiches von einst entsprach;**
- **die Lebenswelt der Emigration, kontrapunktisch gesetzt gegen die ausschließliche Fixierung auf die Emigrantenprominenz;**
- **die politischen Allianzen russischer Emigranten im Deutschen Reich;**
- **die Wechselwirkung von russischer Gelehrsamkeit und Kunst in der deutschen Öffentlichkeit;**
- **die produktive Konstellation von russischen Emigranten und Emigranten mit 'rotem Paß', vor allem im Berlin der 20er Jahre [Stichwort: 'Es gibt keine Kultur der Weimarer Zeit ohne 'die Russen'];**
- **und schließlich das wichtigste Medium des Zusammenhalts und der Selbstverständigung: Presse, Bücher, Verlage, Zeitungen".**

(Schlögel 1995. S. 15).

Nationale Minderheiten: Asiaten und andere Gruppen in England

"Both of you - get dressed, grab the essentials, the life or death things, and get in the car!",

brüllt der aus Bangladesch stammende Familienvater Samad Iqbal in dem Kultroman "White Teeth" der britischen Schriftstellerin Zadie Smith (* 1975), der im bengalisch-indisch-pakistanischen Einwanderermilieu im Norden Londons spielt, seine Frau Alsana und seinen halbwüchsigen Sohn Millat an, als ein Sturm die ganze Gegend wie auch das eigene Haus erschüttert. Was die beiden unsanft Angesprochenen dann in den Kofferraum befördern, amüsiert ihn zunächst, deprimiert ihn dann aber umso mehr. Der Sohn nämlich rettet die folgenden Dinge:

**"*Born to run* (album) - Springsteen
Poster of De Niro in 'You talkin' to me' scene from *Taxi Driver*
Betamax copy of *Purple Rain* (rock movie)
Shrink-to-fit Levis 501 (red tab)
Pair of black Converse baseball shoes
A Clockwork Orange (book)".**

Die Mutter dagegen hält für überlebenswichtig:

**"Sewing machine
Three pots of tiger balm
Leg of lamb (frozen)
Foot bath
Linda Goodman's *Starsigns* (book)
Huge box of beedi cigarettes
Divargiit Singh in *Moonshine over Kerala* (musical video)".**

(Smith 2001. S. 221f).

Nationale Minderheiten: Asiaten und andere Gruppen in England

"Welche britische Großstadt man heutzutage auch betritt, sehr bald wird man sich ihres internationalen Charakters bewusst werden. Dies gilt für Cardiff, Glasgow, Liverpool, London oder Manchester, um nur einige Beispiele zu nennen; und auch kleinere Zentren weisen ähnliche Züge auf. Diese merkliche Vielfalt ist Ausdruck eines historischen Prozesses Jahrhunderte zurückreichender Einwanderungsbewegungen. [...].

Einwanderer und Flüchtlinge haben einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau der britischen Nation geleistet. [...]. Irische Arbeiter halfen im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, die nationale Infrastruktur auszubauen, das in Gebäuden im West und East End Londons angelegte Kapital ebenso wie die Straßen. Schwarze Matrosen und ihre chinesischen Kollegen spielten eine wichtige Rolle in der Handelsmarine, insbesondere bei der Offenhaltung der Versorgungswege in Kriegszeiten. In der Nachkriegszeit wurden Schwarze (in anderen Worten: Menschen afro-karibischer Herkunft ebenso wie Asiaten vom indischen Subkontinent - ähnlich wie zuvor rekrutierte Arbeitskräfte aus dem Baltikum - zu unverzichtbaren Arbeitskräften im staatlichen Gesundheitssystem. Auch im öffentlichen Verkehrssystem waren und sind viele Schwarze und Asiaten beschäftigt".

Colin Holmes nimmt genauere soziale Differenzierungen vor:

"Nicht nur als Arbeiter, sondern auch im unternehmerischen Bereich leisteten Einwanderer einen wichtigen Beitrag. Deutsche Juden trugen im neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert zur Entwicklung der Londoner City bei: Ihre Sachkunde in Finanzangelegenheiten und ihre weitläufigen internationalen Verbindungen wurden in diesem Bereich der nationalen Ökonomie umfassend nutzbar gemacht. Und dies ist nur ein Beispiel für den umfassenderen Einfluss eingewanderter Juden in Handel und Industrie. Heute lassen sich ähnliche Entwicklungen beobachten. Pakistanis im Lumpenhandel, zum Beispiel, folgen einem von jüdischen Unternehmern in früheren Zeiten vorgezeichneten Weg. Und von einigen Asiaten wird diese Vorbildrolle der Juden ausdrücklich anerkannt".

Holmes gelangt zu der Schlußfolgerung: "Diese zahlreichen und vielfältigen Prozesse sind bislang nicht in ihrer Gesamtheit dargestellt worden". Er stellt die Frage: "Wo ist die Studie mit etwa dem Titel 'Die Erbauer der Nation'?" und gibt sich selbst die Antwort: "Es gibt sie nicht".

(Holmes 2001. S. 17f).

Nationale Minderheiten: Asiaten und andere Gruppen in England

Britisch, was heißt das eigentlich ganz genau?

Diesbezüglich spielen vier Daten eine wichtige Rolle: Im Jahr 1603 starb die langjährige englische Königin Elisabeth I.; in demselben Jahr kam der Sohn Maria Stuarts, Jakob VI., als Jakob I. (James I.) auf den Thron und ermöglichte, als Schotte, die Personalunion England-Schottland. Im Jahr 1707 folgte die Realunion England-Schottland, was im Namen des Königreiches, Großbritannien, deutlich zum Ausdruck kam. Und im Jahr 1801 folgte die direkte Herrschaft über Irland, was sich wiederum nomenklatorisch ausdrückte: Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Irland, so hieß das Gebilde fortan, seit 1921 dann, nach der irischen Teilung: Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland.

"Seit der Personalunion der Kronen von England und Schottland im siebzehnten Jahrhundert ist eine idealtypische 'Britishness' politisch als die multikulturelle Staatsbürgeridentität schlechthin konstruiert worden. Diese Staatsbürgerschaft (*citizenship*) ist allgemein 'britisch', während die Nationalität einer Person zum Beispiel 'schottisch' und die (persönlich-individuell verstandene) Identität beispielsweise 'katholisch', 'schwarz' oder 'lesbisch' sein kann. Darin wird deutlich, dass 'Staatsbürgerschaft' hier die Mehrheit als inklusiv und darum positiv konstruiert, 'Identität' dagegen diverse Minderheiten als exklusiv und darum negativ abstempelt".

(Kockel 2004. S. 65).

Nationale Minderheiten: Asiaten und andere Gruppen in England

Gerd Baumanns ethnologische Studie über den Londoner Vorort Southall. Die Untersuchungen haben ergeben,

- daß sich hinter der Gemeinschaft der Sikhs ein weitreichendes Kastensystem verbirgt, welches für eine Binnendifferenzierung der Gruppe sorgt;
- daß die Hindugemeinschaft, trotz ihres inhärenten Kastensystems, aufgrund der pluralistischen und toleranten Grundzüge ihrer Religion es schafft, sich anderen gegenüber nicht hermetisch abzuschotten;
- daß sich hinter der muslimischen Gemeinschaft zunächst eine Differenzierung in schiitische und sunnitische Muslime verbirgt, aber ebenso eine Differenzierung nach Herkunftsländern, Herkunftsregionen, Sprachen, sozialer Schichtzugehörigkeit und weiteren Faktoren;
- daß bei der Gemeinschaft der „schwarzen“ Westinder, die man auch Afro-Kariben nennt, welche verschiedene einzelne Kulturen zusammenfaßt, keineswegs davon auszugehen ist, daß diese über eine gemeinsame Kultur verfügt, sondern daß es weitreichende Differenzierungen in religiöser, politischer, historischer sowie musikalischer Hinsicht gibt;
- daß die Iren keineswegs darauf festgelegt sind, sich ihre Bräuche, Feste, Musik und Religion als Kulturerbe attestieren zu lassen und gleichzeitig keine Gemeinschaft zu bilden, wie auch die weißen Engländer als Mitglieder der britischen Mehrheitsgesellschaft keineswegs darauf festgelegt sind, zwar insgesamt eine Gemeinschaft zu bilden, dies jedoch nicht im Sinne einer lokalen, auf Southall beschränkten Gruppe und vor allem nicht im Sinne einer alle Beteiligten zusammenfassenden Kultur.
- Baumann macht drei Strategiemöglichkeiten als praktisch angegangene Problemlösungsversuche aus, zum einen den eher erfolglosen Versuch, sich der im Vorort verbreiteten Zuschreibungspraxis anzuschließen und sich ebenfalls als ethnische Minderheit auszugeben, zum zweiten die weitverbreitete Idee, das Selbstverständnis als Minderheit dadurch zu pflegen, daß man auf die Exklusion durch die anderen Minderheiten verweist, zum dritten eine die Beteiligten am wenigstens entfremdende Strategie, aktiv und selektiv über die Grenzen zwischen den ethnischen Gruppen hinweg die Nähe zu anderen zu suchen, und zwar verbindlich.

(Baumanns 1996. S. 143)

Nationale Minderheit: Engländer in Deutschland

"Kulturtransfer, kulturwiss. Bez. für Prozesse, in denen Kulturgüter, kulturelle Muster und Strömungen sowie die zugehörigen Verhaltensmuster (Habitus) aus einem kulturellen Zusammenhang in einen anderen übernommen bzw. übertragen werden, wobei (ähnlich wie bei Tradition) nicht nur die Übernahme, sondern auch die produktive Aneignung, Um- und Neudefinition sowie die zugehörigen Rahmenbedingungen eine Rolle spielen".

(Die Zeit 2005. Bd. 8. S. 366).

Regionale Minderheiten: Basken

Über mehr oder weniger geschlossene, quasi-eigene Siedlungsgebiete verfügen:

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| - die Alander | - die Albaner in Süditalien |
| - die Aromunen | - die Azoreaner |
| - die Basken | - die Bretonen |
| - die Channel Islander | - die Cornen |
| - die türkischen Cyprioten | - die Dänen in Süd-Schleswig |
| - die Deutschen in Nord-Schleswig | - die Deutschbelgier |
| - die Elsässer | - die Färinger (Färöer) |
| - die Flamen in Belgien | - die Flamen in Frankreich |
| - die Friesen in Ostfriesland | - die Friulaner |
| - die Gagausen in Moldawien | - die Galicier |
| - die Guanchen (Kanaren) | - die Griechen in Süditalien |
| - die Inuit in Grönland | - die Jurassier in der Westschweiz |
| - die Kanaren | - die Katalanen |
| - die Korsen | - die Ladinier |
| - die Madeirensen | - die Manx |
| - die Nordiren | - die Okzitanier |
| - die Piemontesen | - die Rätoromanen |
| - die Sameh oder Samen | - die Sarden |
| - die Schotten | - die Sorben |
| - die Südtiroler | - die Türken in Griechenland |
| - die Valdostaner | - die Waliser |
| - die Wallonen in Belgien. | |

Nicht dazu gehören, da sie verstreut in einem "fremden" Staat oder in mehreren "fremden" Staaten leben oder weil sie vorrangig eine nationale Minderheit darstellen:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| - die Albaner in den Nachbarstaaten | - die Armenier in der Diaspora |
| - die Deutschen in Osteuropa | - die finn-ugrischen Völker in Rußland |
| - die Gälen (irisch sprechende Iren) | - die Kroaten in Österreich |
| - die Sinti und Roma usw. usw. usf. | |

Regionale Minderheiten: Südtiroler

- **die interethnischen Beziehungen haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte deutlich verbessert, was auch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von Angehörigen der verschiedenen Sprachgruppen und die positive Bewertung der ethnischen Pluralität einschließt;**
- **der Erwerb einer Zweitsprache geschieht weitgehend aus pragmatischen Überlegungen; Jugendliche erleben die ethnischen Grenzen teilweise als arg undurchlässig, was besonders auf der italienischsprachigen Seite in manchen Gegenden zu ethnisch-nationalen Identifikationsprozessen führt (MSI-Stärke in Bozen als Ausdruck von Unzufriedenheit);**
- **die Kommunikation zwischen deutsch- und italienischsprachigen Südtirolern ist insofern erschwert, als die letzteren Hochdeutsch lernen, was bei erster jedoch keine Verkehrssprache ist (sondern: nach Stadt und Tal unterschiedliche Dialekte);**
- **die sprachlichen Erziehungspraktiken in Südtirol zielen insgesamt mehrheitlich auf den Erwerb der deutschen Sprache, worin die erreichte soziale Stärke der Träger zum Ausdruck kommt;**
- **vielfältige berufliche Kontakte gibt es, jedoch wird dabei die jeweils andere Sprache nicht oft benutzt, was nichts anderes heißt: Man bleibt letztlich unter sich;**
- **in Gemeinden mit deutscher Bevölkerungsmehrheit verfügen die Italienischsprachigen über bessere Deutschkenntnisse als etwa in Bozen, wo es ganze rein italienischsprachige Viertel gibt; umgekehrt verfügen die Deutschsprachigen in Gemeinden mit italienischer Bevölkerungsmehrheit wie etwa in Bozen über bessere Italienischkenntnisse; Auslöser ist der tägliche Sprachgebrauch;**
- **außer der eigenen sozial-geographischen Positionierung sorgen junges Alter und höherer Bildungsgrad auf der Seite der Italienischsprachigen für Nachfrage nach Erwerb einer zweiten Sprache;**
- **Lese- und Fernsehgewohnheiten sowie die Nutzung kultureller Angebote verlaufen fast ausschließlich "auf getrennten Gleisen"; das Gleiche gilt für das reichhaltige Vereinsleben;**
- **zweisprachige Personen und Familien werden insofern eingeeignet, als sie sich im schulischen, öffentlichen und beruflichen Bereich einer der drei Sprachgruppen als zugehörig erklären müssen, um bestimmte Rechte wahrnehmen zu können.**

(Nardin 1998. S. 137-140).

Regionale Minderheiten: Rätoromanen

"Ungeachtet all dieser Bemühungen ist das rätoromanische Erbe [trotz rätoromanischer Abfassung offizieller Dokumente, trotz der Ausstrahlung von täglich einigen Stunden rätoromanischer Fernsehprogramme auf DRS] ist das rätoromanische Erbe nach wie vor gefährdet. 1980 bezeichneten noch 50 000 Personen Rätoromanisch als ihre Muttersprache; 1994 waren es nur noch 40 000. Um dem entgegenzuwirken, verlangen die Rätoromanen [deren Anteil an der Bevölkerung der Gesamtschweiz 0,8 % beträgt] nicht nur für ihre Sprache und Kultur, sondern auch für ihre Wirtschaft eine besondere Förderung. An erster Stelle steht dabei ein wirksamer Schutz vor der Bodenspekulation [Zweitwohnsitze, Tourismus]. Eine junge Engadinerin trifft genau das Problem, wenn sie sagt: 'Das Volk zu zwingen, wirtschaftlich mit dem Strom zu schwimmen und kulturell dagegen, ist Schizophrenie'".

(Ludwig 1995. S. 78ff).

Regionale Minderheiten: Sorben

Zu differenzieren gilt es in mehrerer Hinsicht:

- **die sorbische Bevölkerung Brandenburgs bewohnt die Niederlausitz um Cottbus herum;**
- **die sorbische Bevölkerung Sachsens bewohnt die Oberlausitz um Bautzen herum;**
- **die Erstgenannten sind die Niedersorben, die Letztgenannten die Obersorben;**
- **die Erstgenannten sprechen das dem Polnischen verwandte Niedersorbisch;**
- **die Letztgenannten sprechen das dem Tschechischen verwandte Obersorbisch;**
- **zwischen beiden Sprachen gibt es Verständigungsprobleme (denken Sie an die entsprechenden Probleme der Rätoromanen), so daß zumeist Deutsch als Vermittlungssprache benutzt wird;**
- **beide Bevölkerungsteile beherrschen ausnahmslos das Deutsche;**
- **Niedersorben sind überwiegend protestantisch;**
- **Obersorben sind überwiegend katholisch und verwenden gar das Sorbische als Liturgiesprache.**

(Heckmann 1992. S. 26f).

Regionale Minderheiten: Sorben

Die folgende Forschungsaufgabe kann nur bewältigt werden, wenn man das sogenannte "autonome Individuum" oder "autonome Subjekt" als empirisch faßbare Größe in den Blick nimmt, welchem, bezogen auf Verwandtschaft wie auf soziale Interaktion im interethnischen System, drei Reaktionsmöglichkeiten offenstehen:

- **"die 'modernistische' als kulturelle Adaption" an die anderssprachige, anderskulturelle Mehrheitsgesellschaft;**
- **"die traditionelle als Abwehrhaltung";**
- **"eine indifferente Haltung".**

Das handelnde und denkende, das fühlende und sich selbst einschätzende Individuum stellt dabei nur eine handhabbare Größe im Forschungsprozeß dar, dem es stets um die Erkundung von Ethnien, also wie auch immer großen Gruppen, geht. Und so gelangen die Autoren zu folgenden plausiblen Begriffsbestimmungen:

- **"Ethnie ist [...] die konkret handelnde Einheit, mit der sich die Ethnologie beschäftigt".**
- **"Ethnos bezeichnet jene Eigenschaften der Ethnie, die sich auf ihre Kontinuität und Geschichte beziehen. Diese Eigenschaften zeichnen sich durch relative Starrheit aus".**
- **"Unter Ethnizität sollen die Eigenschaften der Ethnie verstanden werden, die sich im Individuum als kognitive Bezüge manifestieren.**

Die Differenzierung der drei Begriffe ist sinnvoll, da sich gezeigt hat, daß eine Analyse mit dem Schwerpunkt auf historischen Fakten [Wirtschaft und Gesellschaft, Sprache und Kultur der Sorben früher] den Realitäten der Gegenwart einer Ethnie ebensowenig gerecht werden wird, wie eine vorwiegend am Individuum [dem einzelnen Sorben] orientierte Methode".

(Wilking, Kroll 1993. S. 24).

Regionale Minderheiten: Sorben

"Minderheiten wie die Sorben können [...] für eine Diskussion über kulturelle Identität in Europa bedeutsam werden, weil die theoretische Beschäftigung mit ihnen helfen kann, einige weit verbreiteten, gesellschaftspolitisch nicht ungefährlichen Annahmen zu widerlegen, z.B.:

- daß der Mensch 'von Natur aus' ethnozentrisch angelegt sei,
- daß die eigene Kultur etwas ganz Besonderes, Einheitliches und Konstantes darstelle,
- daß der Mensch 'von Natur aus' einsprachig sei,
- daß wir Sympathie (Mitgefühl, Solidarität) nur in Räumen empfinden könnten, in denen wir alles verbal verstehen,
- daß die verschiedenen Kulturen unvergleichbar und unvereinbar seien,
- daß Beziehungen zwischen verschiedenen Kulturen 'naturgemäß' feindselig und zerstörerisch seien,
- daß die verschiedenen Kulturen in ihrem eigenen Interesse in ihrem eigenen Land leben sollten.

Die Gefahren eines solchen 'kulturellen Fundamentalismus' sind heute in Europa besonders groß, weil es sich dabei nicht um Überbleibsel vormoderner Zeiten handelt, wie dies manchmal irrtümlicherweise suggeriert wird, sondern alle diese Vorurteile ein Produkt 'moderner' Auffassungen vom Nationalstaat, von nationaler Identität und von Staatsbürgerschaft darstellen [...]. Um so zwingender erscheint mir, daß die Kulturforschung sich verstärkt den gemischten Formen der Kultur zuwendet und dafür auch eine adäquate Methodologie entwickelt".

(Tschernokoshewa 1998. S. 172).

Allgemeiner Ausblick zum Thema: Ethnische Minderheiten in Europa

Peter Niedermüllers fünf grundsätzliche Perspektiven:

- **Europäische Ethnologie untersucht *komplexe* Gesellschaften, führt ihre Forschungen ausschließlich in diesen komplexen Gesellschaften durch;**
- **Europäische Ethnologie konzentriert ihre Forschungen auf die *eigene* Gesellschaft;**
- **Europäische Ethnologie geht immer von der Gegenwart aus, beschränkt sich aber nicht auf diese Gegenwart: sie untersucht die *'erweiterte Gegenwart'*;**
- **Europäische Ethnologie zielt in ihren Untersuchungen auf die *kulturelle Konstruktion* (spät)moderner Gesellschaften, auf die Wirkungsmacht, die Funktion und den Wandel von kulturellen Konzepten *und* auf die soziokulturelle Logik (*g*)*lokaler Welten*;**
- **Europäische Ethnologie arbeitet - methodologisch gesehen - *ethnographisch* und *diskursanalytisch*".**

(Niedermüller 2002. S. 55).